

Inhaltsangabe

(Von Dr. Walter Buff)

Zweiter Zeitraum. Von der Mitte des achtzehnten bis zum zweiten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. (Band III, IV und V)

Vierter Band

| | |
|---|-------|
| Gesamtplan des Werkes | V—VII |
| 7. Buch. Die deutsche christliche Aufklärung im Zeitalter Semlers und Lessings | 1—204 |
| 36. Kapitel. Die deutschen Neologen, abgesehen von Joh. Salomo Semler | 1— 48 |
| a) Die Lage der Theologie um 1740. Das Verhältnis des evangelischen Deutschland zur kirchlichen und konfessionellen Rechtgläubigkeit; die Verwurzelung der selbständig werdenden deutschen Bildung im Protestantismus; der Einfluß der Wolffischen Philosophie und der deistischen und antideistischen Literatur Englands auf die theologische Arbeit und ihre Richtung auf das religiös und sittlich Belebende; die Einflüsse bedeutender theologischer Lehrer; Umfang und Inhalt des Sammelnamens Neologen; das Hinauswachsen der Neologie über sich selbst | 1— 9 |
| b) J. A. Ernesti. Theologischer Charakter, Werke; die Bestimmung von Vernunft und Offenbarung; die neue Auffassung der Dogmatik, die Begründung der rein profan-wissenschaftlichen Bibelerklärung; Zurückhaltung bei radikalen Folgerungen; das Verhältnis des Schriftinhalts zur kirchlich-dogmatischen Aussage; Morus' Zurückführung der Kirchenlehre auf die biblische | 9— 14 |
| c) J. J. Spalding. Einflüsse, Werke; die Begrenzung der Lehre auf das zu Gesinnung und Willen Entwickelbare; das Verhältnis des Christlichen zu dem Menschlich-Natürlichen; die Gründe für den starken Eindruck seiner Gedankengänge; die Ablehnung jeder hierarchisch-sakramentalen Anschauung von Kirche und Amt; die Auffassung der sichtbaren Kirche als menschlich-gesellschaftlicher Einrichtung; von der Nutzbarkeit des Predigtamts; die volkserzieherische und die auf das Ewige gerichtete entscheidende Aufgabe | |

- des Predigers; die vertiefte Auffassung des Verhältnisses von Sittlichkeit und Religion; die Fortentwicklung der altewangelischen Lehre vom Predigtamt 15— 24
- d) J. J. Spalding über einzelne christliche Lehren. Die tiefgreifende Vereinfachung des Christentums durch die neue Unterscheidung des Fundamentalen und Nichtfundamentalen; der Ersatz der Schriftlehre durch die Lehre Jesu, Reform der Sprache und der Unterweisungsart; die Umbildung der altewangelischen Anschauung von der Erlösung; der Rückgriff auf semipelagianische Anschauungen; die Ablehnung der augustinischen Lehre von Erbschuld und Sünde; die Auflösung des Zusammenhangs zwischen augustinischer und reformatorischer Theologie; die Bedeutung Spaldings; Jerusalems Preisgabe der überlieferten dogmatischen Lehre 24— 32
- e) J. D. Michaelis. Wirksamkeit, wichtigste Werke; die Verwandlung der Lehre von der Schrift; seine dogmatischen Leistungen; die Erklärung der Erbsünde durch den Gifftbaum; Heilmanns Erklärung der Bezeichnung Jesu als Sohn Gottes 32— 36
- f) J. G. Töllner. Allgemeiner Standpunkt, die Umbildung überlieferter Lehrtümer; die bedingte Notwendigkeit der Offenbarung; die Zergliederung der Inspirationallehre; die Trennung von Bibel und Wort Gottes; die durch die Verwandlung der Lehre von der Schrift emportauchenden Probleme 36— 40
- g) Seine Trinitätslehre und Christologie. Trinitätslehre nicht heilsnotwendig, Gleichwertigkeit von Sabellianismus, Arianismus und orthodoxer Lehre; Bedeutung seiner Auflösung des altkirchlichen Dogmas; der neue Sinn für die echte Menschheit Jesu; der Ausschluß des tätigen Gehorsams Jesu Christi aus der stellvertretenden Genugtuung; neue Sinnerfüllung des Begriffs der Genugtuung 40— 45
- h) Seine Lehre von der Sünde. Drei kritische Einwände wider die augustinisch-reformatorische Lehre; Entbehrlichkeit der augustinischen Lehre von der Gnadeneingießung; J. A. Eberhards Begründung der Erbsündenfrage; die Gleichsetzung von natürlicher und christlicher Religion bei ihm 45— 48
37. Kapitel. Joh. Salomo Semler 48— 89
- a) Die Persönlichkeit Semlers. Sein Leben und seine Stellung; die Mannigfaltigkeit der Zielsetzung und der gebrauchten Mittel, Schwierigkeiten des Stiles; seine Schriften: die „historische Einleitung in die dogmatische Gottesgelehrsamkeit...“; weitere wissenschaftliche Arbeiten; starke Wirkung durch Übersetzungen 48— 53

- b) Die Reform der Theologie. Die Unterscheidung von Theologie und Religion; allgemeine Durchsetzung dieser Trennung; die neue Fassung der Lehre von Offenbarung und Schrift, die psychologischen Bedingungen einer Offenbarungsmitteilung; Folgerungen für die biblischen Schriftsteller und den Bibelleser; die Zerstörung der Möglichkeit, artikuliertete Lehrrsätze als offenbart aus der Schrift zu entnehmen 53— 59
- c) Die geschichtliche Unterbauung seiner Schriftlehre. Die Anfänge einer neutestamentlichen Literaturgeschichte und die Schaffung eines streng geschichtlichen Schriftverständnisses; die neue Ansicht vom Verhältnis der alttestamentlich-jüdischen zur christlichen Religion; die Bestimmung der Unterschiede zwischen beiden Religionen; das neue Bild einer religiösen Menschheitsgeschichte; die Veränderung der altevangelischen Lehre von Gesetz und Evangelium; die Notwendigkeit der Unterscheidung von „Lehrart“ und „Sachinhalt“ im Neuen Testament; die Bedeutung dieser Einsicht; ihre Anwendung auf die Vorstellung vom Messias und die Lehre von Engeln und Dämonen 59— 68
- d) Die neue Betrachtung der Geschichte von Dogma und Theologie. Die theologische Aufgabe; der Unterschied der privaten und der öffentlichen Religion als Schlüssel zum Verständnis der Dogmengeschichte; die drei Unvollkommenheiten der öffentlichen Religion; der Unterschied der historischen und der moralischen christlichen Religion; die neue Stellung zu Gestalt und Wesen des Christentums; keine Verwirklichung seiner großen und freien Schau der christlichen Theologiegeschichte; die Art seiner Geschichtsschreibung; beispielhafte Veranschaulichung an dem Streit zwischen Augustin und Pelagius; Sinn und Ziel der Dogmengeschichte; rücksichtslose Anwendung der neuen Betrachtung auf die ersten drei Jahrhunderte; Semler als Bahnbrecher der Frühgeschichte des Christentums 69— 78
- e) Die Erneuerung der Dogmatik. Bedächtige Reformarbeit; der Begriff der Lehrart und die Indifferenz der Religionswahrheit gegen die Gegensätze im Theologisch-Formalen; die Lehre von den kirchlichen und den schlechthin christlichen Grundartikeln; die Lehre von der doppelten Lehrart; die Aufgabe einer friedlichen, rechtmäßigen Erneuerung der kirchlichen Lehre für die Prediger; seine eigene Durchführung; die Behandlung der augustiniischen Lehre von Erbsünde und Gnade; die Wahrung des Zusammenhangs mit der kirchlichen Überlieferung 78— 85

| | |
|--|---------|
| f) Semlers Protestantismus. Seine Beurteilung der Reformation und des Protestantismus; die Lehre von der inneren Unveränderlichkeit der christlichen Religion; seine Bedeutung für die Entwicklung der Wissenschaft; seine Wirkungen auf Eichhorn, Planck, Rationalismus und Supranaturalismus; Schleiermacher als Erbe Semlers | 85— 89 |
| 38. Kapitel. Die dogmatischen Streitigkeiten der Neologie und der Fortgang zur Vernunftgläubigkeit | 89—119 |
| Vorbemerkung: Allgemeiner Charakter der Zeit | 89— 90 |
| a) Der Heumannische Streit um die Abendmahlslehre. Seine Veranlassung; die Herausgabe der nachgelassenen Schriften durch Sack; die zeitgenössische Reaktion darauf; die sich bildende überkonfessionelle, neuevangelische Lehre vom Abendmahl. | 90— 93 |
| b) Der Teufelsstreit. Sein Ursprung und Semlers Abfertigung; das Schwinden der Teufelslehre, Teller; die beiden Gestalten des Adämonismus; der Abschluß der Teufelslehre in Schleiermachers Glaubenslehre | 93— 96 |
| c) Der Streit um Trinitätslehre und Christologie. Tellers neuer Entwurf einer Dogmatik; sein Vorbeigehen am altkirchlichen Dogma; Angriffe gegen ihn und spätere Entwicklung; der Beginn der großen Auseinandersetzung durch Töllners Untersuchungen; Schützer des alten Glaubens, Seiler, Storr, Flatt; Gruners modalistische Umbildung; Urspergers sabellianische Neubildung; Jerusalems Zurückgehen auf das 4. Evangelium | 96—102 |
| d) Der Symbolstreit und der um die Nutzbarkeit des Predigtamtes. Die Gültigkeit der Bekenntnisordnungen; die Entwicklung eines kritischen Verhältnisses zu den Bekenntnisschriften durch Büsching und Lüdtke; die Bedeutung des Streites als Stimmungsmesser; die Durchsetzung von Spaldings Gedanken über das Predigtamt | 102—105 |
| e) Der Streit um die stellvertretende Genugtuung Christi. Seine grundlegende Bedeutung für die Gottesanschauung; Eberhards kritische Analyse des ihr zugrunde liegenden Gottesbegriffs; der Übergang zur geschichtlichen Würdigung der biblischen Aussagen; Vertiefung dieser Ansicht durch Steinbart; die Preisgabe des Begriffs der Vergebung, Löffler; Abstriche und Zugeständnisse der Verteidiger der Orthodoxie | 105—110 |

- f) Die Krise der altevangelischen Gestalt von Theologie und Kirche. Das Vordringen der neologischen Generation; die Größe und Schwierigkeit der Aufnahme der Umformung des christlichen Denkens; der Einfluß des tiefgreifenden Wandels im deutschen geistigen Leben; der sittlich-religiöse Charakter der neuen Literatur; die aufgeklärte Bewegung um Nicolai; Moses Mendelssohn; Bahrdts Naturalismus; Wielands freier Gebrauch der Vernunft in Glaubenssachen; das unverlierbare Menschenrecht auf Duldsamkeit, die Ausrottung von Magismus und Dämonismus, der Einklang der Religion Christi mit der Vernunft; die Irrwege der Kirchengeschichte, das protestantische Recht zur Prüfung kirchlicher Autorität; die Bedeutung seiner Fragestellung 110—119
39. Kapitel. Gotthold Ephraim Lessing und der Fragmentenstreit 120—165
- a) Lessings Bedeutung in der deutschen Geistesgeschichte. Lessing als Umbruch; seine Bedeutung für Theologie und Christentum; die Art seiner Schriftstellerei und seine Stellung zur Wahrheit; seine Aufgabe als Lenker im Meinungskampf; Vergleich von Lessings Gesinnung und Verfahren mit dem Voltaire 120—125
- b) Die Gestaltung des Humanitätsideals. Verhältnis zur Berliner Aufklärung; das neue reiche Bild von wahrer Menschlichkeit; die Darstellung der Verwirklichung dieses Ideals in Lessings Dramen; die Aufgabe der Überwindung von Vorurteil und Wahn; das Verständnis des ewigen Lebens als ewiges Werden zur Vollkommenheit hin; Schwierigkeit einer klaren Stellungnahme zu den harten Daseinsnotwendigkeiten 125—130
- c) Humanität und Religion. Lessings Vorsehungsglaube; seine Wiederaufstellung eines strengen Determinismus, Gott als Seele des Alls; Verzicht auf jede Beziehung zum Christlichen; die positive Religion als Vorgestalt der natürlichen und vernünftigen; der Aufriß der Religionsgeschichte; der Neueinsatz der Erziehung des Menschengeschlechts; das Verständnis der Menschheitsgeschichte als Entwicklungsgeschichte des sittlich-religiösen Bewußtseins und die Durchdringung einer streng irdisch-natürlichen und einer religiösen Geschichtsbetrachtung; die mit der Relativierung der Wahrheitsfrage gestellte Aufgabe 130—137
- d) Versteckte Angriffe auf Theologie und Christentum. Verhältnis zu Orthodoxie und Neologie; vier Beispiele seiner theologischen Kampfweise: die Rettung des Hieronymus Cardanus;

- die Briefe, die neueste Literatur betreffend; Leibniz, von den ewigen Strafen; „Von Adam Neusern“; die Wirkungslosigkeit dieses Verfahrens 137—144
- e) Der Fragmentenstreit. Reimarus und die Herausgabe der Fragmente; sein Standpunkt des radikalen englischen Deismus; die Durchführung einer historisch-kritischen Untersuchung über Ursprung und Gehalt der biblischen Offenbarung; die Wirkung seiner Beweisführung zur christlichen Frühgeschichte; der Zweck Jesu; der Zweck der Apostel; die Stellung der Frage nach dem Verhältnis von Hergang und Bericht; die Bedeutung der Auferstehungsgeschichte; das Bild vom geschichtlichen Ursprung des Christentums; die Bedeutung von Reimarus' geschichtlichem Aufriß 144—152
- f) Geschichtswahrheit und Vernunftwahrheit. Weiterführende wirkungsvolle Streitschriften Lessings; der Kampf gegen den altprotestantischen Bibelglauben; die Ausschaltung der Geschichtswahrheit als Grundlage religiöser Gewißheit; die darin enthaltenen religionsphilosophischen und geschichtswissenschaftlichen Einsichten; die gefährlichen Folgen und die geschichtlichen Wirkungen dieser Erkenntnis; die Anknüpfung an Leibniz 152—156
- g) Die Auseinandersetzung über Jesus und die Evangelien. Die Aufgabe der Vollendung des Befreiungswerkes der Reformation; Lessings Hypothese über die Entstehungsgeschichte der Evangelien; Bahnbrecher in der synoptischen Forschung und der johanneischen Frage; zeitgenössische Entgegensetzungen; die Behauptung der Auferstehung Jesu und die Erörterung der Lehre Jesu im Zusammenhang seines Wirkens und Leidens; Reinhardts Gegenentwurf eines neuen Bildes von Jesu Leben und Ziel; der neue Christozentrismus der deutschen protestantischen Theologie; Zeitalter der Umformungskrise 157—164
- h) Die Parabel von den drei Ringen und ihr sittlich-religiöser Idealismus 164—165
40. Kapitel. Die frommen Außenseiter 166—204
- Vorbemerkung: Die eigentümliche Bedeutung der Außenseiter 166
- a) Friedrich Chr. Oetinger. Einflüsse Böhmes und Bengels, Verhältnis zur Aufklärung, Schriften; die Idee einer „heiligen Philosophie“; der Sinn als tiefstes Organ der Erkenntnis; sein Verhältnis zur biblischen Offenbarung; die Idee des Lebens als Einheit widerstrebender Kräfte; der Aufbau des Gottweltsystems; der geistliche Charakter der Erlösung und sein Gottesbegriff; die Lehre

- vom Werk Christi; Eigentümlichkeit und Grenzen seines Denkens 166—174
- b) J. G. Hamann. Charakter und Schriften; seine Bekehrung aus dem Umgang mit der Lutherbibel, Hamann als erster christlicher Literat; die Unmöglichkeit einer Harmonie von Vernunft und Offenbarung; die Vermeidung streng vernünftiger Gedankengänge; die Offenbarung als Quelle aller Erkenntnis; die Bibel als Schlüssel zur Offenbarung in Natur und Geschichte; die Entscheidung zwischen Glaube und Zweifel; das Übersehen aller dogmatischen und Tatsachenfragen; die Verneinung des christlich bestimmten Kulturlebens als Folge seines Standpunktes 174—181
- c) M. Claudius. Der erste Typ eines christlich-halberbaulichen Volksschriftstellers; Ablehnung von Dogmatismus wie Freigeisterei; das Verhältnis von Vernunft und Religion; nähere Bestimmungen; Möglichkeit zu weiteren Folgerungen 181—185
- d) J. K. Lavater. Persönlichkeit; Werke; Religion als Gott schaffende Magie des Herzens; die Entschiedenheit seines biblischen Christentums; der subjektivistische und relativistische Zug seiner Religionstheorie; das Verhältnis des Christlichen zum Menschlichen; seine Einstellung zu Wundern als Bestätigungen des Glaubens 185—192
- e) J. J. Heß. Leben und Schriften; das neologische Stadium seiner Entwicklung, Erweichung der Dreieinigkeitslehre und der Versöhnungslehre; das Verständnis der wahren Offenbarung als Verwirklichung des Reiches Gottes; der Zusammenhang von Heilsgeschichte und Heilsgewißheit; Dogmatik als Darstellung des Plans und Zusammenhangs der göttlichen Geschichte; die Grundzüge seiner Lebensgeschichte Jesu; die pragmatisch-paraphrasierende Art seiner Geschichtsschreibung; wesentliche Punkte der Einzelausführung; das Anziehende des Lebens Jesu für die Zeitgenossen; die Entstehung einer Leben-Jesu-Literatur aus den Grenzen von Heß' Darstellung; Berühmtheit und Wirkungslosigkeit 192—203
- f) Theologiegeschichtliche Gesamtdeutung der Außenseiter. Die in ihrer Mannigfaltigkeit liegenden Schwierigkeiten; Vorläufer einer christlichen Erneuerung? Die Ablehnung aller wissenschaftlich-theologischen Reflexion als gemeinsamer Zug der Außenseiter; Größe und Recht der theologischen Aufklärung 203—204

8. *Buch. Der schöpferische Durchbruch im deutschen Geistesleben nach seinen Auswirkungen auf Religion und Christentum* 205—582
41. Kapitel. Herder und Goethe 207—271
- a) J. G. Herder. Der Durchbruch durch die Aufklärung; das Geheimnis seiner Wirkung. 207—208
- b) Der Humanitätsgedanke. Das Verhältnis zu Lessing; die Bildung zur Humanität; übereinstimmende Züge; das Empfinden als die Grundlage der Humanität; die Wahrnehmung der Individualität als Seele der geschichtlichen Einfühlungskunst; der Begriff des Volkageistes und die Unmittelbarkeit jedes Geschichtskreises; Religion als höchste Humanität; Humanität und Unsterblichkeit; Humanität als anhebende Vollendung; die Verbindung von Wirklichkeits- und Ewigkeitssinn; die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ 208—216
- c) Die Aussagen über Religion und Theologie. Theologische Schriften; seine Auslegungsgrundsätze; die Anschauungen über Gott; Gott als schaffende Urkraft; die Verbindung des religiösen Erlebnisses mit dem Bilde vom Weltall; die Durchläuterung der überlieferten Gotteslehre; die Unterordnung der zerstörenden Kräfte im All unter die schaffenden; die Bejahung des Bösen in der Harmonie des Ganzen 216—223
- d) Der Begriff der Offenbarung. Alles Sein als Ausdruck der Gottheit; Herders Ansicht vom Wunder; die drei Gesichtspunkte zur Rechtfertigung des Wunders; die Rettung des Verhältnisses des neuern Bewußtseins zur Bibel durch relativistische Betrachtung; Offenbarung als göttliche Erziehung der Menschheit durch die Geschichte; Gott als Wirker einer besonderen Offenbarungsgeschichte; die endgültige Aufhebung des altvangelischen Offenbarungsbegriffs durch Psychologisierung und Historisierung; Vernunft und Offenbarung 223—231
- e) Die Lehre von der Bibel. Psychologisch-historische Grundbetrachtung; die göttliche Wahrheit der Schrift; Freiheit gegenüber den Bekenntnissen der Kirche; die historisch-psychologische Rechtfertigung des biblischen Geschichtsbildes; Jesus als Ziel der alttestamentlichen Volksgeschichte und seine Reich-Gottes-Vorstellung; die Aufnahme der deistischen Kritik am Weissagungsbeweis; die Betrachtung der Offenbarungsgeschichte als allmähliche Aufhellung des Planes Gottes und der Weissagungen als Ausblicke; die Bedeutung und Abwandlung seiner Ansichten 231—238

- f) Herders Bild von Jesus und dem Wesen des Christentums. Historisch-literarische Bemerkungen über die Evangelien; die Geschichtlichkeit des Evangeliums und die innere Einheit seiner Aussagen; das Verständnis der Botschaft Jesu; Sohn Gottes und Menschensohn; die Abweichung vom alt-evangelischen Christentumsverständnis in der Lehre vom Werk Christi; die Vervollkommnung des Christentums auf die Religion Jesu zu 238—243
- g) Seine Anschauung vom Predigtamt. Vergleich mit dem Glaubensbekenntnis des savoyischen Vikars; der Gegensatz zu dem neologischen Verständnis des Predigtamtes; die Eigenart seiner Predigtweise; Zusammenhang mit Schleiermachers Anschauungen; Bedeutung und Tragik seines Wirkens 243—247
- h) J. W. Goethe. Die Loslösung vom Christentum. Entwicklung und pietistische Einflüsse; die Straßburger Wahl; Autor oder Christ? Die Entscheidung gegen den Pietismus und das Problem seiner Lebensführung; die Welterschließung durch die Begegnung mit Herder; die letzte Klärung durch sein Verhältnis zu Lavater; seine Wirkung durch die bezaubernde Darstellung eines vom Christentum innerlich abgelösten menschlichen Lebens; die Art der Prägung des deutschen Geistes durch Goethe; Goethe als geistiges und religiöses Schicksal des deutschen Volkes 247—252
- i) Das Göttliche. Die Stellungnahme zum Geheimnis des Daseins im Verständnis des Tragischen; Vergleich zu Schiller; die lebendige Anschauung vom Göttlichen im Begriff der Natur; Nähe und Ferne des Göttlichen; das Verhältnis zu Spinoza; die Einsicht von der Ungleichartigkeit des Göttlichen mit dem menschlich-persönlichen Leben und der religiöse Relativismus 252—258
- k) Die Deutung des Lebens. Das Schicksal als Ausdruck des göttlichen Waltens; das Bild vom Schicksal; die Wirkung des Schicksalsgedankens, Mignon; das Wesen des rechten Menschen; die Führung zum rechten Leben hin; das Fehlen der Ewigkeitsbeziehung; die vollkommen weltlich-natürliche Betrachtung des menschlichen Lebens 258—264
- l) Das Verhältnis zum Christentum. Vermeidung ausdrücklicher Stellungnahmen; Verneinung des Christus- und Bibelglaubens; der Wunderglaube als Gotteälsterung; Selbstverständlichkeit des Standpunktes; die Einordnung des Christentums; die Darstellung der Ehrfurcht an den großen Religionsystemen; die Art der

näheren Aussagen; die positive Bedeutung seiner Anschauungen für das Verhältnis der deutschen Bildung des 19. Jahrhunderts zu Bibel und Christentum; Faust; Bereicherungen und Erschwerungen unseres Verhältnisses zum Christentum 264—271

42. Kapitel. Kant und Schiller 271—337

a) Kant. Verhältnis zur Aufklärung, Schwierigkeiten der Darstellung; sein philosophischer Werdegang, Werke; die Erschütterung der metaphysischen Gewißheit; die Aufgabe, die Tragweite der menschlichen Erkenntnis überhaupt festzustellen; die Kritik der reinen Vernunft 271—276

b) Die transzendente Ästhetik und Analytik. Die Grundeinsicht; Anschauungs- und Verstandesformen; die Grenzen der menschlichen Erkenntnis; die absolute und die positivistische Fehldeutung seiner Erkenntnislehre und ihre Anerkennung als transzendentaler Idealismus; Gründe der Auslegungsschwierigkeiten 276—280

c) Die transzendente Dialektik. Ihre Aufgabe, die dialektische Rechtfertigung der Ideen; die Kritik der alten Seelenmetaphysik; die Idee des Geistes als unauflösliches Fragment der theoretischen Erkenntnis 280—283

d) Die Kritik der rationalen Kosmologie. Das Auseinanderbrechen des metaphysischen Weltbegriffs in das dogmatistische und das empiristische Denken; die vierfältige kosmologische Antinomie; die Grenzüberschreitungen von Satz wie Gegensatz beim ersten und zweiten Widerstreit, das regulative Prinzip, die Erörterung des dritten und vierten kosmologischen Widerstreites; die intelligible Welt; die Aufgabe einer Verbindung von naturwissenschaftlicher Welterkenntnis und eines das Reich des Intelligiblen auf neue Weise aufschließenden Daseinsverständnisses . . . 283—289

e) Die Kritik der spekulativen Theologie. Die völlige Veränderung der deutschen geistigen Lage durch diese Kritik; Gott als das Ideal der reinen Vernunft; die Frage des Wahrheitsgehaltes der Gottesidee über ihre Bedeutung als Hilfsmittel der Denkorientierung hinaus; die drei Gottesbeweise; die Analyse des physikotheologischen Gottesbeweises; die Gottesidee kein Gegenstand des Wissens, aber ein unaufgebliches Fragment unserer Vernunft; die Wirkungen dieser Kritik 289—297

- f) **Aufgabe und Voraussetzungen der praktischen Philosophie.** Die neue Fragestellung gegenüber der überlieferten nach Vernunft und Offenbarungsglaube. Unterscheidung und Harmonie von Wissen und Glauben; die Begründung der religiösen und metaphysischen Ideen im Ethos als Aufgabe der praktischen Philosophie; der Gedanke der Pflicht und der in ihr wurzelnden Persönlichkeit; die Unterscheidung seiner Gehorsams- und Gesinnungsethik von der utilistischen und Tugendethik; ihre Herkunft aus dem Christentum; Kants Nähe zum evangelischen Glauben 297—302
- g) **Der Begriff der praktischen Vernunft.** Die drei Züge der Vernunft in dem Pflicht begründenden moralischen Gesetz; die Bestimmung der moralischen Gesetzgebung aus der Idee der praktischen Vernunft; Zurückführung der ganzen Ethik auf den kategorischen Imperativ des moralischen Vernunftgesetzes; seine Ausdeutungen: die Würde des Menschen als eines Zwecks an sich selbst und als Ordner einer echt sittlichen Gemeinschaft; die schicksalsschwere Bedeutung der kantischen Verknüpfung von Autonomie und Gemeinschaft für die evangelische Theologie . . . 302—307
- h) **Die neue Art von Erkenntnis.** Die gesetzgebende praktische Vernunft als Erweckerin des moralischen Gefühles; die durch die Untrennlichkeit von Freiheitsidee und moralischem Gesetz durch die praktische Vernunft gegebene Erschließung des Reichs der Dinge an sich als der unserm Gewissen verborgene Grund unsers Daseins; das Eigentümliche der Freiheitsidee; das „Du kannst, denn du sollst“; der Primat der praktischen Vernunft und der Begriff des Postulats; die geistes- und theologiegeschichtlichen Wirkungen . . 308—313
- i) **Gottesbeweis und Unsterblichkeitsglaube.** Die Idee des höchsten Gutes; die Anlage seiner Betrachtung; Religion als „Moral in Beziehung auf Gott“; die physische und die ethische Seite des höchsten Gutes und die Idee Gottes als des einzigen Grundes ihrer Möglichkeit; die Verbindung der Hoffnung eines künftigen Lebens mit der Idee des höchsten Guts; die Rettung der Humanität durch die praktische Geltung des religiösen und sittlichen Idealismus; die Möglichkeit der Entzweiung und der Versöhnung christlicher und natürlich-menschlicher Lebensgestaltung; die Verknüpfung von Gottesglaube und Welterkenntnis; die Ablehnung einer teleologischen Fassung des Vorsehungsglaubens 313—320
- k) **Kants Stellung zu Christentum und Kirche.** Die christliche Religion als Vehikel des bloßen Vernunftglaubens; der Weg vom statutarischen Kirchenglauben zum wahren, moralischen Reli-

gionsglauben; die Durchklärung dieser Aufgabe an der christlichen Religion; die systematische Festlegung der Grundsätze der aufgekklärten Reform des bestehenden Kirchentums; die Auslegung des Kirchenglaubens durch den reinen Religionsglauben; das Umschlagen der Umdeutung in spekulatives Verstehen der Tiefenschicht der kirchlichen Lehre 320—325

l) Die Lehre vom Bösen und von der Versöhnung. Das Böse und die Wiedergeburt als rein moralische Bestimmungen; die Umdeutung der Versöhnungslehre: die göttliche Schau des Menschen von dem Urbild eines zur moralischen Vollkommenheit vollendeten heiligen Menschentums; die Zurechtlegung der Genugtuungslehre; Jesus als erhabener Morallehrer und der Gottmensch als Erlöser und Versöhner; das Tiefste an Kants Gedankengang . 325—329

m) Friedrich Schiller. Die Verbindung der kantischen Philosophie und der durch Goethe ästhetisch durchgebildeten Humanität; früher Verlust des innern Verhältnisses zum Christentum; die Einordnung des Ästhetischen in das Sittliche; die Zurückdrängung der überlieferten biblischen Anschauung von der göttlichen Wirksamkeit in der Geschichte durch sein neues Bild vom Verhältnis des Sittlichen zum Weltlauf; seine Ansicht von der ehernen Unerbittlichkeit im großen Wirkungszusammenhang und der ideal-religiös begründete Glaube an eine universale Teleologie der Menschheitsgeschichte; die Aufgabe des historischen Dramas; die gewöhnliche falsche Auffassung von Schillers Tragödie; die wahre Anschauung des Tragischen; die Einzigartigkeit seiner Deutung der Lebenszusammenhänge; die Wirkung von Schillers historischem Drama auf die deutsche Geschichtsschreibung; die Bedeutung seiner Humanität und Lebensdeutung für den christlichen Glauben . . 329—337

43. Kapitel. Johann Gottlieb Fichte und der Atheismusstreit 337—407

a) Persönlichkeit und Werke. Begründer des „deutschen Idealismus“, Gegensatz und Zusammenhang mit der Aufklärung; Einwirkungen auf ihn, sein Einfluß, das Ringen um die Vollendung; die Schriften Fichtes über Religion und Christentum 337—340

b) Der Einsatz der Fichtischen Philosophie. Der Standpunkt der „Aphorismen über Religion und Deismus“; die befreiende Wirkung der Kantischen Philosophie durch die Erkenntnis der Freiheit des Menschen als moralisches Wesen; die Fortbildung des

- Primats der praktischen Vernunft zum System des reinen Moralismus; die Auseinandersetzung mit dem spinozistischen Fatalismus; „Aus dem Gewissen allein stammt die Wahrheit“ 340—345
- c) Die Ausbildung eines geschlossenen Systems in der Wissenschaftslehre. Das Ich als Ausgangs- und Endpunkt der Philosophie; die den Unterschied von Subjekt und Objekt übergreifende Grundansicht und die Dialektik als Form der Genesis aller Daseinsgestaltungen die beiden wesentlichen Züge der idealistischen Philosophie; die Einschmelzung der schöpferischen Einbildungskraft in den Vernunftbegriff; die Welt als das „versinnlichte Materiale unserer Pflicht“. Das Heranwachsen der Einheit des Geistes aus der Gleichheit des absoluten Ich als der Grundlage aller Individualität; die Bestimmung des Idealreichs durch tathafte Naturbeherrschung und kulturethische Betrachtung 345—351
- d) Die Voraussetzungen des Atheismusstreits. Verneinung jeder Gottesidee und religiösen Beziehung? Die Unmöglichkeit eines Gottesgedankens außer unter dem allgemeinen, näherer Bestimmung nicht fähigen Begriff des Absoluten und der Ausschluß der üblichen Vorstellung von Gott als Weltschöpfer; die offene Frage nach Gott in der Wissenschaftslehre der Jenaischen Zeit; das Verständnis des religiösen Glaubens als im Gefühl wurzelnder religiöser Gewißheit und die von daher abgeleitete Bestimmung des als moralischer Grund eine Freiheitswelt verwirklichenden All-Einen 351—358
- e) Der Atheismusstreit. Seine Bedeutung in der Geschichte des deutschen Geistes; die beginnende Auseinandersetzung mit der idealistischen Gotteslehre; Fichtes unmittelbarer Angriff auf das Ganze der natürlichen Religion in seiner „Appellation an das Publikum“; die entscheidenden Punkte seiner Kritik der Aufklärung, aber bleibende Gültigkeit der wissenschaftlichen Arbeit der Aufklärung 359—364
- f) Die Ausbildung des Gottesgedankens. Die Zweideutigkeit der idealistischen Gotteslehre; die Gewißheit Gottes als des in dem Ruf zur Pflicht verborgenen Geheimnisses; das Ich als individueller Konzentrationspunkt des absoluten Wissens; die Idee der moralischen Urbestimmung; das Verständnis der Freiheit aus dem Dasein Gottes; der höchste Ausdruck seiner Gotteslehre 364—370
- g) Der Aufbau einer Gotteslehre. Die Gleichzeitigkeit von höchster Freiheit und schlechthinniger Abhängigkeit; Freiheitsleben und Gottinnigkeit; die Verbindung der formellen und gehalt-

- lichen Beziehung auf Gott im Gewißheitsgefühl; der Kern der religiösen Gewißheit; Entwicklung der Gotteserkenntnis unter Wahrung der kritischen Einsicht in die Unvollziehbarkeit der Gottesidee 370—375
- h) Die Lehre von den fünf möglichen Weltansichten. Die Hauptglieder der gesamten Bewußtseinswirklichkeit und ihre möglichen Absolutsetzungen; Sinnenwelt, Schicksal und Genuß als Bestimmungen der untersten Weltansicht; Rechtsmoral und Rechtsreligion als Kennzeichen des zweiten Standpunktes; der Standpunkt des Platonismus; die Erkenntnis des Ideals als Offenbarung und Gabe Gottes in der vierten Weltansicht; die Verwandlung des Glaubens in die Einsicht in der Weltansicht der Wissenschaft; zusammenfassende Betrachtung; das Verhältnis zur aufgeklärten Ansicht von natürlicher Sittlichkeit und Religion; die Ausweitung des Offenbarungsbegriffs 375—381
- i) Sein Verhältnis zum Christentum. Die Unterscheidung von wahren Wesen und zeitlicher Erscheinung am Christentum, Bejahung der Reformation; die Deutung Jesu und die Abweichung seiner Bestimmung von den Gedankengängen der Neologie; die Erschließung des in der Idee der Gottessohnschaft liegenden geistig-religiösen Gehalts; sein Gegensatz zur überlieferten Lehre; das abschließliche geschichtliche Verhältnis zu Jesus; der Christianismus als Verfälschung des Wegs zur Seligkeit durch Stellung willkürlicher Bedingungen; die Beurteilung der Lehre von der Gottessohnschaft Jesu; die Bedeutung dieser Betrachtung 381—387
- k) Die geschichtsphilosophische Arbeit am christlichen Dogma. Der Rückgang auf die johanneische Anschauung in der Dreieinigkeitslehre; die Lehre von der Versöhnung und Rechtfertigung; Kritik ihrer kirchlichen Gestalt; die Gegenüberstellung des paulinischen und johanneischen Christentums und die Entstehung des Antipaulinismus; der Aufweis des geschichtlichen Rechts der Versöhnungslehre und seine Grenzen; die damit gegebenen Probleme; die Versöhnung als Wende in der Geschichte des menschlichen Glaubens; die Ausscheidung von Theologie und Kirche aus dem Wesentlichen des Christentums 387—393
- l) Die Folgen für die Art der christlichen Frömmigkeit. Das Verständnis der Wiedergeburt ohne Beziehung auf die Rechtfertigungslehre; die Vernichtung des Eigenwollens als Voraussetzung eines Verhältnisses zu Gott; die Ausschaltung des Schuldbewußtseins aus der wahren Frömmigkeit; das Gnadenerlebnis der seligen Gewißheit des göttlichen Lebens; die echten Erlebnisse

- des modernen Menschen in Fichtes Wiedergeburtstheorie; die Begründung der Unsterblichkeit als eines ewigen Fortwirkens; der Ewigkeitsglaube als gegenwärtige Seligkeit mit Gewißheit jenseitigen Lebens; die Verschiebung des modernen Lebensempfindens; die Verneinung des üblichen Vorsehungsglaubens; der sittlich-vernünftige Wille als einzige Potenz des Weltgeschehens; die Teleologie des Bösen und die Sinndeutung des Geschehens; die Bewährung des ethisch-religiösen Ernstes der Weltbetrachtung in neuer Lage; die durchschauende Kraft von Fichtes Denken . . . 393—401
- m) Die Geschichtsphilosophie. Die allgemeinen Voraussetzungen; die Erscheinung Jesu als Herz und Mitte der Menschheitsgeschichte; die fünf Grundgedanken des idealistischen Geschichtsdenkens, ihr Einfluß auf Hegel, Glaube und Verstand als Urgegensatz der Menschheitsgeschichte; das Verhältnis von Christentum und freier vernünftiger Einsicht; die Schicksalsfrage der europäisch-amerikanischen Kultur 401—407
44. Kapitel. Religion, Christentum und Theologie im Blickfeld der frühen Romantik, insbesondere bei Schelling und Novalis 407—446
- a) Das Wesen der frühen Romantik. Die geistigen und politischen Erlebnisse der frühromantischen Generation; der Maßstab der Darstellung; die Grundbestimmtheit der Romantik durch Goethe und Fichte und deren individualistische Umdeutung; die Aufgabe einer Neudurchdenkung aller religiösen Fragen; die Aufgabe der Darstellung 407—411
- b) Schelling, die Grundgedanken seiner Religionsphilosophie. Leben und Schriften; Dogmatismus oder Kritizismus als Grundfrage des Denkens; der ideale Atheismus und die Ablehnung der moralischen Begründung der Gottesidee 411—415
- c) Der Weg zum Absoluten. Die Notwendigkeit eines Unbedingten als einheitlichen Grundes des Daseins; ein Absolutes als Ureinheit aller Gegensätze, als letztes Prinzip einer Naturphilosophie; Freiheit und Bestimmtheit in der Geschichtsphilosophie; die vollkommene Synthese von Notwendigkeit und Freiheit in der Kunst; Übereinstimmung und Gegensatz zu Fichtes Gedankengängen; die Wirkung dieser romantisch-ästhetischen Spielart der idealistischen Gotteslehre; die besonderen Nachwirkungen der Naturphilosophie 415—421

- d) Die Stellung zu Christentum und Theologie. Die drei Möglichkeiten des Glaubens und die entsprechende Gliederung der Geschichte; die ablehnende Stellung des frühen Schelling zu Christentum und Theologie; die spätere Unterscheidung des exoterischen und des esoterischen Sinnes; das Vergehen der geschichtlichen exoterischen Gestalt des Christentums und die Bejahung des spekulativen Gehalts des esoterischen Christentums; das Verständnis der Idee des menschgewordenen Gottes: die beiden religiösen Ansichten über das Verhältnis des Unendlichen zum Endlichen, das Endliche selbst als der Sohn Gottes; Vorblick auf die spätere Entwicklung 421—427
- e) Bedeutung und Beurteilung von Schellings Christentumsverständnis. Die Belanglosigkeit des Historischen am Christentum; die zweiseitige Stellung zum Dogma und den kirchlichen Formen; die Aufeinanderbeziehung von Dogma und Heilsgeschichte; Wahrheit des Sinns trotz unrichtiger Lehre und die Erweichung des Wahrheitsbewußtseins 427—432
- f) Die magisch-poetische Abwandlung des Idealismus durch Novalis. Leben, dichterische Werke, der romantischste aller Romantiker; der Aufsatz „Die Christenheit oder Europa“; sein dichterischer Charakter; seine geistes- und religionsgeschichtliche Bedeutung 432—437
- g) Seine Gottesanschauung. Die dichterische Ausdeutung von Fichtes Ichphilosophie; die Idee Gottes als des geistig-sittlichen Urgrundes des Universums; die Erlangung der Gottesgewißheit; die kritische Selbstbeurteilung seiner religiösen Erfahrungen; die Notwendigkeit des Aberglaubens für die Religion 437—443
- h) Sein Bild christlicher Frömmigkeit. Das Verständnis der Eigenart des Christentums. Der Ausdruck seiner religiösen Ergriffenheit in den geistlichen Liedern; die Zurücklenkung vom aufgeklärten zum altchristlichen Verständnis unter Ausschaltung der Wahrheitsfrage; die Zweideutigkeit seiner Christentumsauffassung; Symbolismus und Wahrheitserkenntnis 443—446
45. Kapitel. Die Abwandlung des romantischen Religions- und Christentumsverständnisses bei Hölderlin und in Hegels Werdegang 447—490
- a) Hölderlin. Der Hyperion; seine Abkehr vom Christentum aus seinem Fremdheitsgefühl der biblisch-kirchlichen Begriffswelt

- gegenüber; seine Bestimmung durch den antiken Schicksalsglauben und die ideale Darstellung des Göttlichen in der Schönheit der Natur; der Versuch des Ausgleichs dieser Spannung im Thalia-Fragment von 1794; der Einfluß Fichtes im Sinn für das Heroische und die Auseinandersetzung mit ihm in seinem Verständnis der Natur und im Begriff der Liebe; das Wiederhochsteigen des Schicksalsglaubens in der endgültigen Fassung des Hyperion; die Entstehung eines pantheistischen Lebensgefühls und seine Verklärung im ästhetischen Idealismus; die religiöse Bejahung des Daseins und ihr Einfluß auf Hegel; Empedokles als Gegengestalt gegen Christus; Hölderlins Stellung in der Umformungskrise . . . 447—455
- b) Hegels innerer Werdegang bis 1796. Sein Zusammenhang mit der frühen Romantik; die äußere Entwicklung; der Kampf um ein inneres kritisches Begreifen der christlichen Religion von 1793—1800; die Unterscheidung von objektiver und subjektiver Religion, von Vernunftreligion und Aberglauben; die Aufnahme der ganzen Kritik Lessings und Kants an den positiv geschichtlichen und dogmatischen Aussagen des überlieferten Christentums; das Verständnis des Göttlichen in Jesus in seinem Leben Jesu von 1795; das Begreifen des Christentums als positiver Religion aus seiner geschichtlichen Grundlage; Beantwortung der Frage nach dem geschichtlichen Ursprung des Positiven am Christentum; der auch im Protestantismus wiederkehrende Kreislauf von der echten Freiheit zur kirchlichen Legalität; die Abwertung des christlichen Positiven gegenüber dem der griechischen Religion . 455—465
- c) Die Voraussetzung seines vertieften Verständnisses des Christentums. Die neuen Fragen aus den Spannungen seines kritischen Standpunktes; die Deutung Jesu in der Schrift von 1799 „Der Geist des Christentums und sein Schicksal“; das dialektische Verständnis der Gesamtwirklichkeit als gegensatzbestimmte Einheit; die Anschauung von Leben, Liebe, Schicksal und Versöhnung unter dem Einflusse des Hyperion; die Schönheit als Eigentümlichkeit der Religion 465—469
- d) Das Verständnis des Christentums. Der Geist Jesu als Entgegensetzung zum Geist des Judentums; das Schicksal Jesu; die Bezeichnung Gottes- und Menschensohn als Ausdruck des religiösen Selbstbewußtseins Jesu; Art und Ursprung der christlichen Gemeinde und die Zerreißung des Gottesbegriffs im Widerspruch zwischen Liebe und Religion; die Notwendigkeit weiterer Durchklärung 469—474

- e) Hegels Stellung zum Christentum bis 1807. Der Aufbau eines neuen Systems des Universums; die damit gestellte Aufgabe eines Neubegreifens des Christentums; ihre Lösung in der Phänomenologie des Geistes; die scharfe Unterscheidung zwischen Jesus und der Wahrheit der christlichen Religion und das kritische Verständnis des geschichtlichen Christentums; das Urteil über die mittelalterliche Kirche und das reformatorische Christentum; die Überlegenheit der Wahrheit der christlichen Religion über alle geschichtliche Gestalt christlichen Bewußtseins; das Christentum als absolute Religion; die Beurteilung der Daseinsgestalt des Christentums als ganzer; die Lehre von der Menschwerdung Gottes als Wahrheit der christlichen Religion; die Vergegenwärtigung des absoluten Wesens in der Form der Vorstellung; das philosophische Begreifen des Dogmas als vorstellungsmäßig auseinandergelegter spekulativer Wahrheit 474—484
- f) Besinnung auf Hegels Christentumsverständnis. Das Verhältnis des romantischen zum aufgeklärten Christentumsverständnis; die Trennung des Metaphysischen vom Gegenständlichen und Historischen; die Verknüpfung der christlichen Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung mit der idealistischen Gotteslehre; ihre wissenschaftsgeschichtlichen Auswirkungen; die Bedeutung der Phänomenologie in der Umformungskrise; Reichtum und Grenzen der romantischen Christentumsauffassung; Überblick auf Schleiermacher 484—490
46. Kapitel. Die Anfänge Schleiermachers 490—582
- a) Leben und Werke. Überblick über sein Leben; die drei Abschnitte seines Werdens 490—492
- b) Die Auseinandersetzung mit Kant im ersten Abschnitt seines Entwicklungsganges (bis 1796); Einflüsse von Stubenrauch und Eberhard; die Aufnahme von Kants Erkenntnislehre, aber auf Grund der Ablehnung seiner Gottes- und Freiheitslehre; die Ersetzung von Gott und Unsterblichkeit durch die Anerkennung eines letzten Geheimnisses ohne alle Verbindung zum sittlichen Bewußtsein; die Selbständigkeit seiner Stellungnahme; das Festhalten der kritischen Einsicht und der religiösen Gewißheit als Grundzug seines Wesens; das Verständnis des Wesentlichen am Christentum; das Verhältnis des Denkers zum Prediger; die Bestimmung der Beziehungen zwischen Philosophie, Leben und Religion und ihr Gegensatz zu den Urteilen der Zeitgenossen 492—500

- c) Die Auseinandersetzung mit Fichte im zweiten Abschnitt (bis 1802). Die Einwirkungen der Berliner Gesellschaft; die neue Erfassung des Begriffs der menschlichen Individualität und des Universums; die Beziehung zu Spinoza; der Eintritt von Fichtes Philosophie in sein Denken; die Aufnahme Fichtischer Aussagen über Ich- und Weltbewußtsein in den Reden und Monologen; die Verbindung der Selbstanschauung des Ich mit der Hingabe an die Gemeinschaft; die Wiederholung von Fichtes Einsicht über das wahre Eigentum des Menschen und den Wert von Lehren in der Religion; Vorbehalte gegenüber Fichtes Transzendentalphilosophie und seinen Anschauungen von Philosophie und Leben; der romantische Charakter dieser Kritik 500—511
- d) Die Religionstheorie der Reden. Die Auffassung der Religion als Anschauung des Universums; höchste Steigerung und Aufhebung der Individualität in der Anschauung des Universums; Kritik am Theismus und Unsterblichkeitsglauben; die Leugnung jeder Beziehung der Religion auf die Wahrheitserkenntnis; Vergleich mit Fichtes Religionslehre zur Zeit des Atheismusstreites, Übereinstimmung und Abgrenzung; der Unterschied von Fichtes und Schleiermachers Stellung zur Aufklärungsreligion; die Bedeutung von Schleiermachers Ablehnung der natürlichen Religion für die Religionswissenschaft; die Schwäche seines Standpunktes in der Scheidung der Religion von Metaphysik und Moral und in dem Begriff der Anschauung des Universums 511—521
- e) Das Wesen der religiösen Gemeinschaft. Die Notwendigkeit des Mittlers; der Begriff der wahren Kirche als Hochbild, religiöser Gemeinschaft und der streitenden Kirche als der Gemeinschaft der Suchenden; die Unvollkommenheit der wirklichen Kirchentümer; die Bedeutung der vierten Rede als Programm des romantischen Geistes für die Reform der protestantischen Kirche; die Trennung von Staat und Kirche im Interesse der Wiedererweckung lebendiger Gemeinschaft; das Zielbild d. pastoralen Kirche; Schleiermachers Absicht und die Auswirkung seiner Gedanken 521—529
- f) Das Wesen des Christentums. Die Zerlegung des Begriffs der Religion; das Wesen einer positiven geschichtlichen Religion; Religiosität als Mittelpunkt des menschlichen Wesens; die Bestimmung der Eigenart einer geschichtlichen Religion nach der sie beherrschenden Grundanschauung; die Erkenntnis des Wesens einer geschichtlichen Religion durch Aufsuchen ihrer Grundanschauung in dem ursprünglichen Erlebnis und die theologiegeschichtliche Wirkung dieses Verfahrensgrundsatzes; der Begriff der Offenbarung und seine geschichtliche Beziehung; das Wesen

- der alttestamentlich-jüdischen Religion; das Wesen der christlichen Religion; die besondere religiöse Bedeutung Jesu; das Verständnis der Eigentümlichkeit des Christentums in Erlösung und Mittlerschaft gegenüber der romantischen Anschauung 529—538
- g) Die Wirkung der Reden auf die Mitlebenden. Der Wiederhall bei den Romantikern; Schellings Stellungnahme; die Kritik Hegels; die Bedeutung beider Urteile; die gemeinsame Fragestellung; Schleiermachers folgerichtige Preisgabe des alten metaphysischen Verfahrens; Schellings und Hegels Berechtigung zur Kritik 538—542
- h) Der dritte Abschnitt seines Entwicklungsganges. Charakter dieses Abschnittes; Beginn einer rücksichtslosen Befreiung von Kant und Fichte in Rezensionen; Entgegensetzung zu ihnen in der Sittenlehre; der positive Entwurf der philosophischen Sittenlehre; die tragenden ethischen Grundbegriffe der ethischen Systeme; die Ausschaltung des Gewissensbegriffes als Kennzeichen der Ethik in negativer Hinsicht; das menschliche Kulturstreben als der eigentliche Gegenstand der ethischen Reflexion; die relativierende Betrachtung von Gut und Böse, Freiheit und Notwendigkeit 542—549
- i) Schleiermachers Ethik. Die Einheit des physikalischen und ethischen Zusammenhangs in dem transzendentalen göttlichen Grunde; die Bestimmung des höchsten Gutes; seine organische Durchgliederung; das identische Organisieren; das individuelle Symbolisieren und die Bedeutung von Kunst und Religion im ethischen Prozeß; die philosophische Ethik als Schlüssel zum Verständnis von Schleiermachers Philosophie und Theologie; die kennzeichnenden Züge des Bildes vom Leben: die Vernunft als schaffende Macht des gesamten Daseins; die Relativierung aller Vernunfttätigkeit; die Ausschließung der Anerkennung absoluter Gegensätze 550—559
- k) Das Wesen der Religion. Die Unterlagen für die Darstellung: die 2. Auflage der Reden; Frömmigkeit als Leben Gottes in uns durchs Gefühl; das Verhältnis der Religion zu Erkennen und Handeln; die Beziehung der gelebten Religion zu Begriff und Wort; die Betonung der Passivität der Religion; Beurteilung der Neufassung der Reden; Gründe für den Wandel der Anschauung? Der Einfluß von Fichtes Wissenschaftslehre 1801 und seine Bedeutung 559—565

- l) Das Wesen des Christentums. Die „Weihnachtsfeier“ und die Predigtsammlung von 1808 als Grundlage der Darstellung; das Christentum als entscheidende Kraft zu höherer, durchgeistigter Menschlichkeit; das Verständnis der Erlösung; die Freiheit zum symbolistischen Ausdruck als Humanisierung des Christlichen; die Person des Erlösers; geringe geschichtliche Grundlagen, der Beweis seiner Wirklichkeit aus den Wirkungen seines Geistes; der Aufbau einer Christologie in folgerichtiger Anwendung der modernen Anschauung vom Menschen als Erdwesen; die letzten Zusammenhänge von Schleiermachers Christologie; Vergleich mit Fichtes ausgereifter Schau; kritische Beurteilung von Schleiermachers Entwurf, die Unmöglichkeit der Darstellung vollendeter Menschlichkeit durch eine echt menschliche Individualität; der Widerspruch seiner Ineinanderschau von Christentum und Humanität mit seinem religionsgeschichtlichen Individualismus; das Verhältnis des christologischen Rückschlußverfahrens zum Wahrheitsbewußtsein; die Bedeutung seiner Christologie; seine Stellung im deutschen Geistesfrühling 565—575
- m) Vergleich der deutschen und der westeuropäischen Entwicklung. Der Gegensatz von Idealismus und Positivismus im neunzehnten Jahrhundert; die Grundstellung beider Tendenzen zum Verhältnis des Christlichen und des Menschlichen; die Schwierigkeit der idealistischen Position; der letzte Maßstab für Schleiermachers theologische Zielsetzungen 575—582